

„Wollen das Projekt nicht sterben lassen“

Wie geht es mit dem **Kunstareal in Klausen** weiter? In einer Aussprache zwischen Kulturlandesrat Philipp Achammer, dem Präsidenten der Tinne-Stiftung, Wilhelm Obwexer, und dem Bürgermeister Peter Gasser wurden **Unklarheiten ausgeräumt** und die nächsten Schritte definiert.



Das Areal: Ein neues Projekt wird entwickelt

Tageszeitung: Herr Gasser, was wurde in der Aussprache geklärt?

Peter Gasser: Die Sitzung wurde von Landesrat Philipp Achammer einberufen und dauerte nur eine halbe Stunde. Es war ein aufschlussreiches Gespräch. Es wurden die Sichtweisen des Landes, der Tinne-Stiftung und der Gemeinde dargelegt. Die Position der Gemeinde ist klar: Wir sind nicht

„Wir wollen nach wie vor an unserer Positionierung als Künstlerstadt festhalten – daher soll der Fokus erweitert und nicht nur auf das Tinne-Museum gerichtet werden.“

gegen das Museum, es ist eine tolle Idee. Aber die Grünflächen müssen erhalten und die Finanzierung muss gesichert werden. Der Gemeindehaushalt kann nicht weiter belastet werden. Das heißt: Das Finanzierungskonzept darf nicht den bisher vereinbarten Rahmen überschreiten. Diese Bestätigung wollte

ich vom Landesrat erhalten, weil die neue Gemeindeverwaltung bislang noch nie mit Achammer direkt über dieses Projekt gesprochen hat.

Die Aussage Achammers?

Das Land ist Mitglied der Stiftung und hat nach wie vor Interesse, das Projekt umzusetzen und auch Kunstwerke vom Landesarchiv in Klausen auszustellen. Wir, als Gemeinde, haben betont, dass die Gemeinde das Areal gerne zur Verfügung stellen wird, die Grünfläche jedoch nicht. Es wurde zugesagt, dass die Grünfläche bestehen bleibt. Auch für die Tinne-Stiftung steht das bisherige Projekt nicht mehr zur Diskussion, sie ist bestrebt, ein vollkommen anderes Bauwerk zu erstellen. Es soll einen Ideenwettbewerb geben.

Was wurde zu den Kosten gesagt?

Ich habe klargestellt, dass wir nur die zwei Mitarbeiter und jenen Betrag für die laufenden Kosten einbringen können, den wir bisher schon für das Museum ausgeben. Alle anderen Kosten müssen von Privaten, der Stiftung oder dem

Land getragen werden. Um diese Finanzierung muss sich die Stiftung kümmern. Präsident Wilhelm

Obwexer hat betont, dass ihm bewusst sei, dass die Gemeinde nicht mehr Finanzmittel für das Projekt zur Verfügung stellen kann. Unsere Priorität ist nicht das Museum, uns gefällt aber sehr wohl die Idee dahinter.

Die nächsten Schritte?

Das Vorhaben und die Idee vom Kunst- und Kulturreal werden in naher Zukunft dem Gemeinderat vorgestellt. Im Gemeinderat, der miteinander gebunden werden soll, wird dann diskutiert, wie weiter vorgegangen wird. Der Gemeinderat soll wissen, dass wir durch dieses Vorhaben kein Schuldenloch riskieren. Die weiteren konkreten Schritte wird dann die Stiftung definieren. Das Land hat zwar eine Bereitschaft zur Mitfinanzierung angekündigt, eine sichere Zusage gibt es jedoch nicht, weil es erst abwarten will, wie der Gemeinderat reagiert und ob Klausen das Projekt wirklich will. Sollte die Mehrheit dagegen sein, dann wird das Land seine In-



Peter Gasser

vestitionen wohl anderweitig tätigen. Achammer hat betont, dass sich eine neue Finanzierungschance durch EU-Gelder, die aufgrund Corona bereitgestellt werden, ergibt. Mit diesen Geldern will das Land unter anderem Kulturprojekte vorantreiben. Klausen mit einem Kunst- und Kulturreal hätte gute Chancen, diese Förderungen zu erhalten.

Was halten Sie vom Vorhaben?

Man merkt, dass die Kultur in der nächsten Generation eine viel größere Bedeutung einnehmen wird. Der Trend ist jetzt schon in den Städten spürbar. Unsere Touristen sind mittlerweile viel mehr an Kultur interessiert. Gerade jene Gäste in Südtirol, die bereit sind, etwas mehr Geld auszugeben, sind kunstinteressiert. Und Klausen plant ja nicht nur ein reines Museum, ein ganzes Konzept für ein Kunstareal ist in Ausarbeitung, das unter anderem auch die Förderung der Kinder und Workshops vorsieht.

Sie gehen also davon aus, dass das Projekt nun weiter vorangetrieben wird?

Wir wollen das Projekt nicht sterben lassen. Sollte es Schwierigkeiten mit der Finanzierung geben, wird man das Vorhaben von neuem starten müssen, wobei man sagen muss, dass man jetzt schon von neuem startet: Alles, was bis jetzt geplant wurde, hatte immer das bisherige Projekt im Fokus. Dieses Projekt ist aber gestorben, es wird ein vollkommen neues erarbeitet. Und mittlerweile sind auch neue Ideen entstanden: Wir haben eine Köster-Villa ausfindig gemacht: Diese wurde vom Maler Alexander Köster in Jugendstilform errichtet, der Villenbau stammt aus dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. Im Nebengebäude befand sich das ehemalige Maleratelier. Diese Villa befindet sich zwar im Privatbesitz, vielleicht haben die Eigentümer jedoch irgendwann Interesse, diese für Besichtigungen zu öffnen. Außerdem soll die Stadt viel stärker integriert werden: das Geschäft könnte beispielsweise ein Kunstwerk ausstellen. Wir wollen nach wie vor an unserer Positionierung als Künstlerstadt festhalten – daher soll der Fokus erweitert und nicht nur auf das Tinne-Museum gerichtet werden.

Interview: Erna Egg

